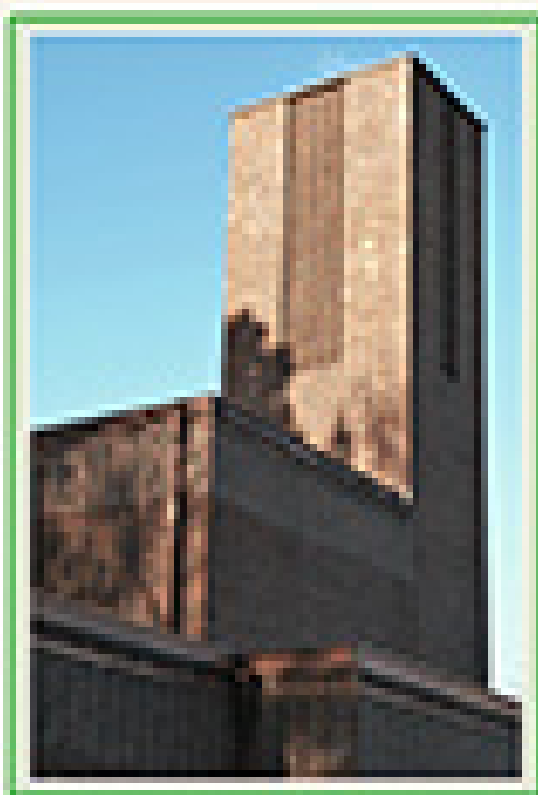




Orte der Erinnerung

Heft 2

Schulbuchverlag
Herausgeberin: Andrea Hübner

Impressum

Orte der Erinnerung

Heft 2

SCHRIFTENREIHE VOM FÖRDERVEREIN ALTER FRIEDHOF
e. V.

Herausgeber: Förderverein Alter Friedhof Schwerin e.V.

Redaktion: Lutz Dettmann

2. überarbeitete Auflage

Mai 2020

ISBN (Buch) 978-3-92655-124-6

ISBN (E-Book) 978-3-92655-125-3

2020 EDITION digital

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: verlag@edition-digital.de

Internet: <http://www.edition-digital.de>

Der Förderverein ALTER FRIEDHOF Schwerin e.V.

Der Verein setzt sich für die Bewahrung des ältesten noch genutzten Friedhofes in Schwerin ein. Dabei arbeitet er eng mit der Landeshauptstadt zusammen.

Ziele:

- Erweiterung der Liste der erhaltenswerten Grabanlagen
- Bestandsaufnahme der gefährdeten Grabanlagen und deren Sicherung
- Wiederherstellung und Pflege von Grabanlagen
- Gewinnung von „Grabpaten“, Fördermitgliedern und von Unternehmen und Institutionen
- langfristig die Wiederherstellung der alten parkartigen Struktur des Alten Friedhofes

Um diese Ziele zu erreichen, brauchen wir auch Ihre Hilfe.

Möchten Sie helfen, ein Stück altes Schwerin zu bewahren?

Werden Sie Mitglied des Fördervereins! Selbstverständlich können Sie auch als Förderer aktiv werden.

Förderverein Alter Friedhof Schwerin e.V. Obotritenring 245,
19053 Schwerin

Tel.: 03 85 / 7 60 79 35

Fax: 03 85 / 7 60 79 36

E-Mail: alterfriedhofschwerin@freenet.de

Web: www.alterfriedhofschwerin.de

Spendenkonto:

Sparkasse Schwerin

IBAN: DE83 1405 2000 1710 0136 10

BIC: N0LADE21LWL



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in Ihren Händen halten Sie das zweite Heft unserer Schriftenreihe „Orte der Erinnerung“, in dem wir Ihnen bekannte und vergessene Persönlichkeiten vorstellen möchten, die ihre letzte Ruhestätte auf dem Alten Friedhof der Landeshauptstadt Schwerin gefunden haben. Mit diesem Heft wollen wir an das erste Heft, welches 2012 erschien, anknüpfen. In unregelmäßiger Folge werden weitere Hefte erscheinen, die von Mitgliedern des Fördervereins Alter Friedhof Schwerin e.V. gestaltet werden. Der Verkaufserlös der Hefte geht zu hundert Prozent in die Arbeit des Fördervereins.

Der zweite Teil der „Orte der Erinnerung“ erscheint im zehnten Jahr des Bestehens des Fördervereins. Darum stellen wir Ihnen, neben den Persönlichkeiten, die die Geschichte und das Gesicht der Landeshauptstadt oder Mecklenburgs geprägt haben, auch Projekte vor, die in den zehn Jahren durch die Arbeit des Fördervereins auf dem Weg gebracht wurden.

Wir laden Sie ein zu einem Gang über den Alten Friedhof der Stadt Schwerin. Er ist nicht nur das Gedächtnis der Stadt Schwerin, sondern auch ein Ort der Ruhe und ein Naturparadies inmitten der Stadt.

Diese Broschüre soll Ihnen Anregung geben, diese Kulturlandschaft näherkennenzulernen.

Schwerin im April 2020

Uwe Lange

Vereinsvorsitzender im Namen des Fördervereins Alter Friedhof e. V.



An der Backsteinkapelle. Foto: Uwe Poblentz

Ernst Gillmeister – ein Glasmaler von Rang

Dem Hofglaser Johann David Gillmeister zu Ludwigslust wird am 26. April 1817 ein Sohn geboren. Der wird auf den Namen Johann David Ernst getauft.

1836 wendet sich der Vater an den künftigen Großherzog Paul Friedrich erfolgreich mit der Bitte, seinem von ihm selbst ausgebildeten Sohn ein Stipendium für die Ausbildung in der Glas- und Porzellanmalerei zu gewähren. Proben der Fertigkeiten des Sohnes überzeugen Paul Friedrich.

Ernst Gillmeister begibt sich im Alter von 19 Jahren nach Göttingen, um bei Heinrich Friedrich Wedemeyer seine Ausbildung fortzusetzen. Wedemeyer ist Porzellanmaler, der sich auch mit Glasmalerei auskennt. Es wird vermutet, dass Gillmeister in Göttingen auch Vorlesungen im Fach Chemie besucht hat.

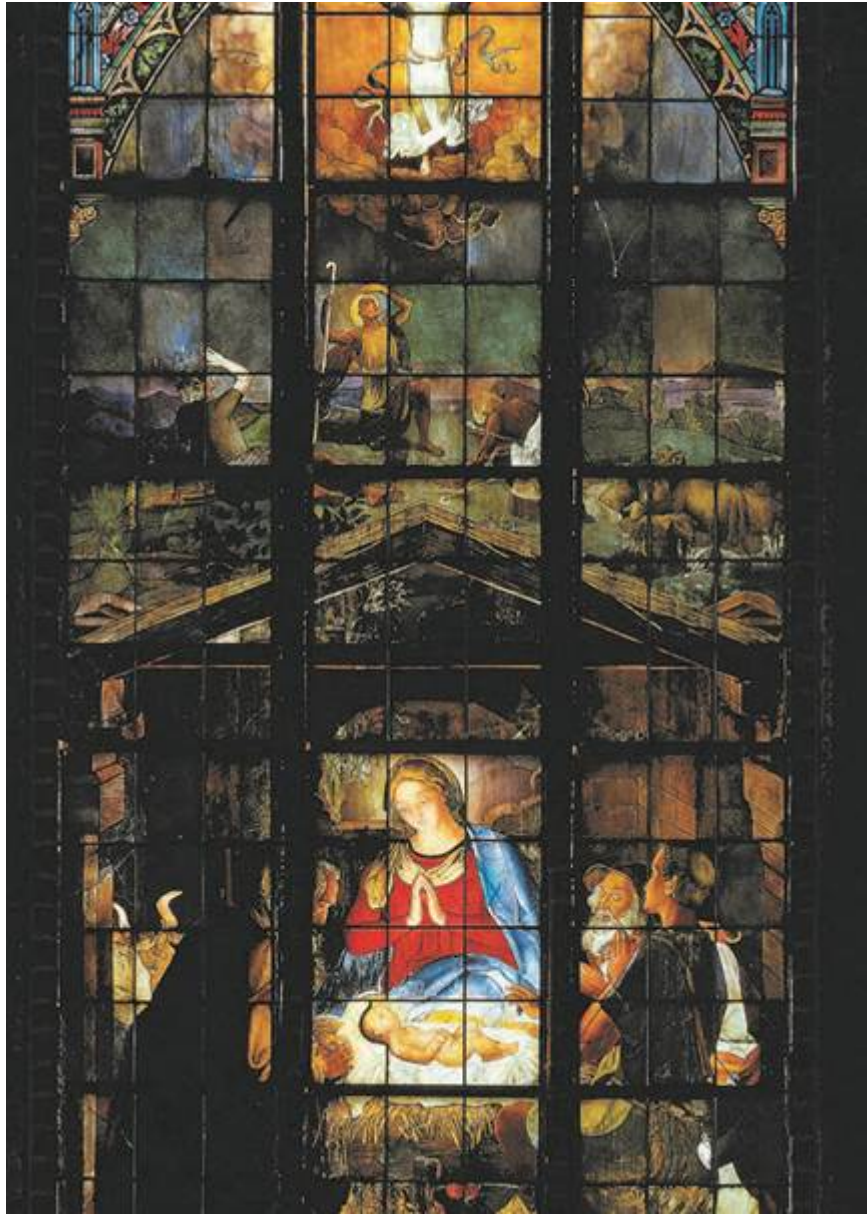
Ein Jahr später geht der junge Gillmeister nach München, um sich an der Königlichen Glasmalereianstalt, deren künstlerische Leitung in den Händen des Historienmalers Heinrich Maria von Hess liegt, zu vervollkommen. Hess muss seine Begabung erkannt haben, denn sonst hätte er ihn wohl nicht dem Direktor der Porzellanmanufaktur in Sévers empfohlen.

Die Porzellanmanufaktur besaß eine Abteilung für Glasmalerei, die alle Möglichkeiten, die die Glasfarben boten, nutzten, um die Glasfenster von den Zwängen der Bleifugen zwischen unterschiedlich eingefärbten Gläsern zu befreien. So konnten Vorlagen bekannter Maler auf Glastafeln übertragen und eingeschmolzen werden.

Mit dem erforderlichen technischen und künstlerischen Rüstzeug versehen, verlässt Ernst Gillmeister 1842 Frankreich, kehrt nach Mecklenburg zurück und lässt sich in Schwerin nieder. Im selben Jahr stirbt Großherzog Paul Friedrich, der die Residenz von Ludwigslust wieder nach Schwerin verlegte. Sein Sohn folgt ihm als Großherzog Friedrich Franz II. und ist zugleich auch das Oberhaupt der evangelisch-lutherischen Landeskirche. Als solcher fördert er in seiner lange währenden Amtszeit den Kirchenbau und veranlasst den Umbau des Schlosses. Das verspricht eine günstige Auftragslage für einen Glasmaler. An

Selbstbewusstsein fehlt es Gillmeister offensichtlich nicht, wenn er schreibt: „Den größten Theil aber habe ich – wenn ich so sagen darf – selbst wieder erfinden und entdecken müssen. Was mich in meinen Experimenten nun auf geebnete Bahnen leitete, war daß ich im Malen und in der Chemie immer ziemlich gleichen Schritt hielt: was in dem einen mißlang, war nun für das andere nicht zu Schade; wie es mir in dem einen mehr glückte, wurde ich in den anderen um so sicherer. (...) Die neuen und alten Glasmalereien waren auf meinen Reisen meine Lehrmeister, wie ich es machen oder nicht machen sollte.“

Schon 1839 hat Paul Friedrich mit der Restaurierung der Heiligblutkapelle im Schweriner Dom begonnen. Sein Wunsch ist es, nach seinem Tod dort bestattet zu werden. Den erfüllt der Thronfolger Friedrich Franz II. durch den Befehl, die Heiligblutskapelle als Bestandteil des Chorumgangs zur Begräbnisstätte seines Vaters und darüber hinaus des großherzoglichen Hauses umzugestalten. Er wendet sich in dieser Angelegenheit an seinen Onkel, König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der ihm für die Gestaltung der Fenster seinen Hofmaler Peter von Cornelius empfiehlt. Dieser fertigt Kartons in Ölfarben im Maßstab 1:1 an, die dann von Gillmeister auf Glas übertragen werden. Den ornamentalen Teil der drei Fenster entwirft Gillmeister selbst.



Teil des Weihnachtsfensters im Schweriner Dom_Foto_Domgemeinde Schwerin.jpg

Die so genannten Cornelius-Fenster sind ein Ergebnis handwerklicher Disziplin, gepaart mit einer hohen Meisterschaft im Umgang mit Schmelzfarben, die nicht nach dem Auftragen, sondern erst nach dem Brand ihre erwünschten Farbwerte und die vorgesehene Transparenz erlangen. Nicht zu Unrecht preist das in Schwerin erscheinende *Freimüthige Abendblatt* am 30. Januar 1846 das Werk als „das vorzüglichste seiner Art im Norden“, dass Gillmeister mit einem Schlag berühmt macht. Fortan werden ihm die bedeutendsten Aufgaben in der Glasmalerei Mecklenburgs übertragen, die er hinsichtlich Qualität und Quantität vorzüglich löst.

Beispielhaft zu nennen sind:

- Weihnachtsfenster im Schweriner Dom
- Fenster in der Kirche und Hofdornitz des Schweriner Schlosses
- Fenster oder deren Restaurierungen in Bad Doberan, Dobbertin, Kirch Stüch, Neukloster, Röbel und Waren

Als letzte große Arbeit entstehen in Gillmeisters Werkstatt zwischen 1866 und 1868 die fünf großen Chorfenster im Zuge der Errichtung der Paulskirche in Schwerin. Als Vorlage dienen Kartons des Düsseldorfer Historienmalers Gustav Stever und Hintergrund- und Randmuster des ausführenden Architekten Theodor Krüger. Mit Ausnahme des Mittelfensters sind es keine großflächigen Glasmalereien, sondern kleinteilige Szenen aus der Heilsgeschichte in vertikaler Anordnung, die sich am vorgegebenen Bildprogramm des Schweriner Oberkirchenrats Theodor Kliefoth orientieren.

Im Jahr 1873 versieht dann Gillmeister wegen Überstrahlung durch natürlichen Lichteinfall des Chorraums das südliche Querhausfenster der Paulskirche mit farbigem Glas, das so genannte Passionsfenster nach einem Entwurf von Stever. Danach wird es ruhig um ihn. Auf Mutmaßungen darüber, warum er die Glasmalerei nicht fortsetzt, soll hier nicht weiter eingegangen werden.

Ernst Gillmeister findet in der Großherzoglichen Gemäldegalerie ein neues Betätigungsfeld als Kustos. Darunter ist ein sachkundiger wissenschaftlicher Mitarbeiter zu verstehen. Welche Arbeiten unmittelbar damit verbunden sind, ist bislang nicht bekannt.

Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, dass die von Gillmeister so meisterhaft ausgeführte Schmelzfarbenmalerei sich als korrosionsanfällig erweist. So müssen die Fenster der Schlosskirche bereits 1907 vollständig ersetzt werden.

Dem Mangel an restauratorischen Erfahrungen im Umgang mit Schmelzfarbenmalerei auf Glas begegnet man in den Jahren 1994 bis 1998 mit dem Projekt „Modellhafte Beseitigung von Umweltschäden“ der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. In Anerkennung der unbestrittenen Leistungen Ernst Gillmeisters werden im Rahmen dieses Projekts modellhaft die von ihm für den Schweriner Dom und die Paulskirche gefertigten Scheiben erfolgreich restauriert. Auch die schadhaften Fenster in der Dobbertiner Klosterkirche und in der Hofdornitz des Schweriner Schlosses können mit den Erfahrungen aus diesem Projekt überarbeitet werden.

Am 25. März 1887 stirbt Ernst Gillmeister in Schwerin und wird auf dem Alten Friedhof im Grabfeld IVa beigesetzt. Die Grabstelle 1487 ist nicht mehr vorhanden. Ein Teil wurde 1949 abgetrennt und unter der Grabnummer 1487a neu belegt. Es wird seitens des Fördervereins Alter Friedhof in Betracht gezogen, auf dem nicht neu belegten Teil der ursprünglichen Grabstelle eine Gedenktafel anzubringen, um Ernst Gillmeister als herausragende Persönlichkeit der Glasmalerei des 19. Jahrhunderts in Norddeutschland angemessen zu würdigen.

Burkhard Stender

Quellen:

Voss, Johannes: „... damit er als tüchtiger Glas- und Porzellanmaler seinem Vaterlande ...dereinst Ehre mache.“, in Schriftenreihe „Denkmalschutz und Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern“, Heft 7, Schwerin 2000, S. 56-67.

Kuhl, Reinhard: Glasmalerei des 19. Jahrhunderts-Mecklenburg-Vorpommern, Die Kirchen, Leipzig, 2001.

Vaassen, Elgin: Bilder auf Glas, München Berlin, 1997